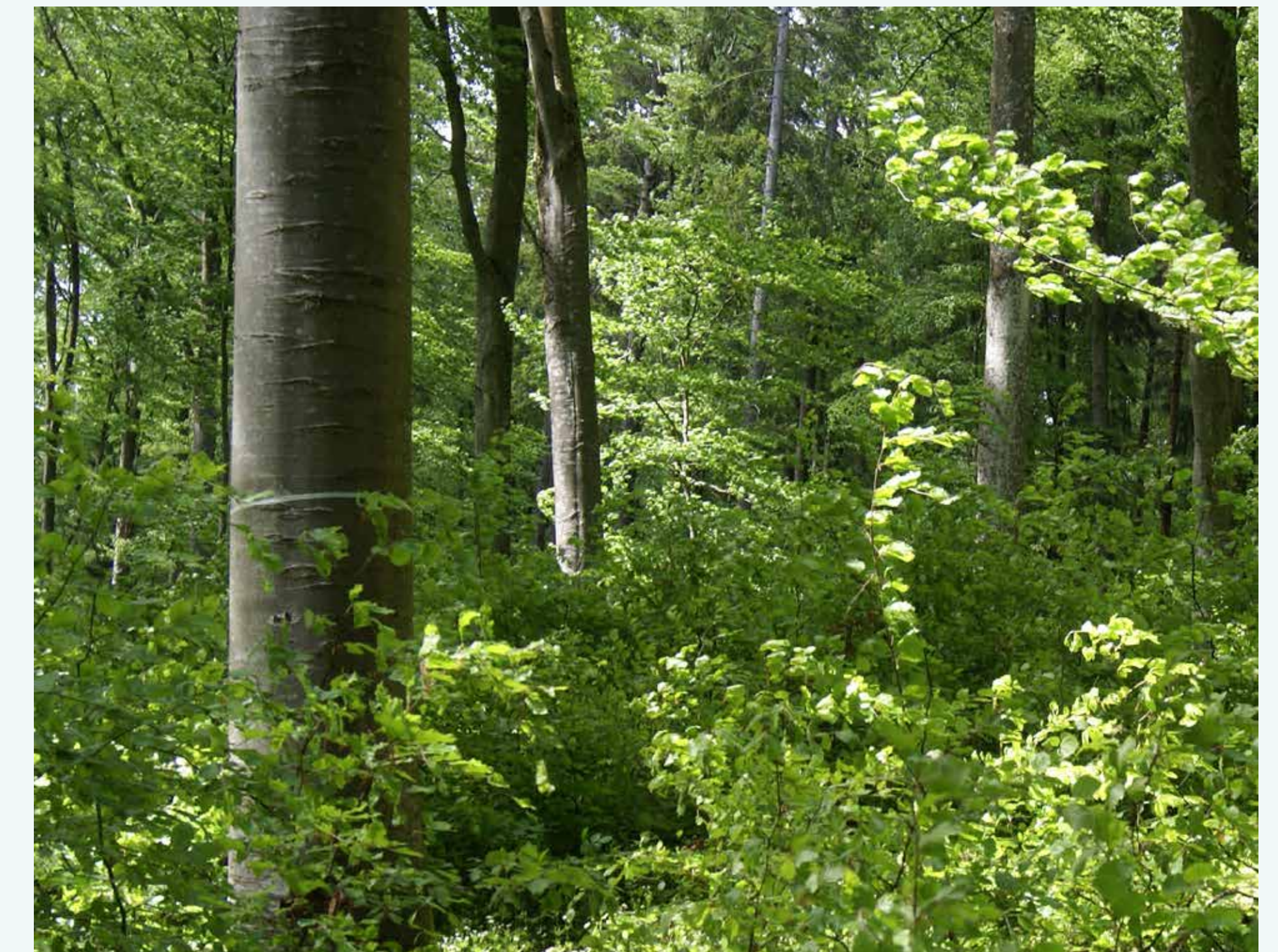




ZUKUNFTSBÄUME

im ökologischen Wirtschaftswald



„Vielfalt (Mischwald) anstatt Monokultur“ ist nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Waldwirtschaft die beste Lösung.

Wie geht man vor, wenn man einen Wald mittels des Z-Baum-Konzeptes richtig und möglichst naturnah bewirtschaften möchte?

Die Auswahl und Markierung der richtigen Baumarten (Zukunftsbäume) erfolgt nach den Standortfaktoren (Boden, Wasser, Licht) im Alter von etwa 20 bis 30 Jahren, wenn die Bäume genügend astfrei sind (astfreies, dickes Holz ist das Ziel). Wenn sich die Bäume nicht schon gegenseitig zur Astreinheit erzogen haben, werden störende Äste an den Auswahlbäumen abgesägt.

Wichtig ist, genügend Abstand zum nächsten ausgewählten Zukunftsbaum zu halten.

Die Baumarten haben unterschiedliche Bedürfnisse an den Platz, den sie für gutes Wachsen brauchen. Das Freihalten der Kronen der ausgewählten Zukunftsbaume geschieht durch Entnahme der Nachbarbaume. Nicht zu viel – und nicht zu wenig.

Die Zukunftsbäume reagieren dann mit gutem Kronen- und Stammdickenzuwachs. Im Boden breiten sich die Wurzeln analog aus und verleihen dem Baum Stabilität.

Baumart	Umtriebszeit in Jahren
Rotbuche	120-160
Bergahorn	120-140
Spitzahorn	100-140
Winter-, Sommerlinde	120-140
Ulme	120-140
Esche	100-140
Erle, Kirsche, Birke	60-80
Weißtanne, Waldkiefer, Lärche, Douglasie	80-140
Fichte (bei unserer noch häufigsten Baumart zwingen uns Borkenkäfer und Stürme zur früheren Nutzung, bevor das Risiko zu groß wird)	80-120

Die am besten aussehenden Bäume, mit den besten Wachstumsmöglichkeiten werden Zukunftsbäume genannt. Diese werden nach etwa 20-30 Jahren ausgewählt und vom Förster entsprechend gekennzeichnet. Alle anderen Bäume werden entnommen. Nun bekommen die Zukunftsbäume mehr Licht, Wasser und Nährstoffe, sodass die Kronen noch größer und die Stämme noch dicker werden können. Dieses Vorgehen wird das Z-Baum-Konzept genannt.

